

Richard Friedli

Reinkarnation

Eine sozial-psychologische Analyse

Die folgende Analyse faßt die Ergebnisse einer in mehreren europäischen Ländern durchgeführten Befragung über Gott und die Welt, über Lebenssinn und Wiedergeburt zusammen. Auch wenn manche der Befragten unter „Wiedergeburt“ eher an die Taufe oder an die Auferstehung von den Toten gedacht haben dürften, als daß sie an ein wiederholtes Wiedergeborenwerden in einem irdischen Leben glauben, bestätigen die Ergebnisse, welche Verbreitung Reinkarnationsvorstellungen bereits erreicht haben. red

Es ist heute alltäglich, von den tiefgehenden und raschen Wandelerscheinungen im gesellschaftlichen Leben zu sprechen. Diese *Mutationsprozesse* betreffen die Mentalitäten, Institutionen, Lebensrhythmen und Wertssysteme. Das Bewußtsein um diese Entwicklungen ist so intensiv, daß die Beobachter nicht nur von einer evolutionären oder reformistischen Bewegung, sondern von revolutionären Prozessen sprechen, denn es geht ja nicht um kaum beobachtbare Veränderungen oder um kurzlebige Modeerscheinungen, sondern um radikale und schnell verlaufende Verschiebungen¹. Die Gesamtkonstellation von Überzeugungen, Werten und Verfahrensweisen der okzidentalen Gesellschaft ist im Fluß. Der Wissenschaftstheoretiker Thomas S. Kuhn spricht von einem Paradigmawechsel².

1. Hoffnung auf Reinkarnation in Europa

Diese Verlagerungen lassen oft ein Gefühl von Sinn- und Identitätskrise aufkommen.

¹ In der Pastoralkonstitution des 2. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt von heute (*Gaudium et spes*) wird die Gegenwart als eine Zeit umschrieben, die von „tiefgehendem und raschem Wandel“ (*profundae et celeres mutationes*) und einer „sozialen und kulturellen Umgestaltung“ (*transformatio socialis et culturalis*) geprägt sei (GS 4 Paragraph 2, vgl. auch: GS 5–7). Diese Mutationen sind in verschiedenen sozialen Bereichen feststellbar: Familienverständnis (47), Kommunikation (54), wirtschaftliche Ungleichheit (63), internationale Politik (73 und 79), Friedens- und Kriegsproblematik (80) und religiöses Leben (4).

² *Thomas Kuhn*, Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, Frankfurt a. M. 1981 (mit dem Postskriptum von 1969 zum Paradigma-Begriff).

Die Wandlungerscheinungen werden als so rasant erlebt, daß jeder Lebensbereich nur noch vorläufig zu sein scheint. Ein wacher Beobachter gesellschaftlicher Prozesse, der Futurologe Alvin Toffler, hat dieses Charakteristikum der gegenwärtigen persönlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeiten mit „Vorläufigkeit“ etikettiert. Die Menschen der Moderne scheinen hin- und hergerissen zu sein zwischen der Sehnsucht nach Wechsel und der Angst vor Wandel. Die Wechsel- und Wandlungsprozesse können in verschiedensten Zonen des Alltags erlebt werden: Berufsmobilität, Partnerwechsel, Rollenmodifikationen, Experimentieren mit verschiedenen religiösen und mystischen Traditionen Euramerikas, Asiens oder Afrikas.

1.1 Der Neue Kontext

In diesem Klima der Vorläufigkeit und Verunsicherung wird mehr und mehr von der *Reinkarnation* als einem gültigen Modell gesprochen, mit dem das Geschick von Welt, Mensch und Seele gedeutet werden kann. Wiedergeburt ist für viele Menschen der heutigen Gesellschaft ein Schlüssel, um auf die Sinnfrage eine Antwort zu erhalten, das Schicksal ertragen zu können, das Böse in der Welt verständlich zu machen, die Ungerechtigkeit in den Lebensverhältnissen zu legitimieren und die persönliche und soziale Sünde abzutragen. Für manche wird mit dem Modell der Wiederverkörperung auch die Diskussion um den Paragraphen 218 und um das Leiden am Schwangerschaftsabbruch entdramatisiert. Wieder für andere gibt die Vorstellung von einem möglichen Neubeginn des Lebens durch die Reinkarnation eine Hoffnung, um auch nach den Greueln von Auschwitz und Hiroshima weiterhin an eine bessere Zukunft der Menschheit glauben zu können³.

1.2 Statistische Hinweise zur Reinkarnationsidee in Europa

Die innereuropäischen Geistesströmungen und die Durchdringung Europas mit der Gegenmission aus Indien haben eine Mentalität entstehen lassen, in der die Vorstellung von *Reinkarnation* mehr und mehr als plausibel und evident angenommen wird. Die innere

³ *Hans Torwesten*, Sind wir nur einmal auf Erden? Die Idee der Reinkarnation angesichts des Auferstehungsglaubens, Freiburg – Basel – Wien 1983.

Logik dieses Erklärungsmodells scheint – wie bereits erwähnt – verstärkt zu werden durch verschiedene Erfahrungen: Suche nach Gerechtigkeit, Leiden an innergesellschaftlicher Ungerechtigkeit wie Klassen- und Kastenaufgliederung, rätselhafte Erinnerungen, das Erlebnis des „déjà vu“, Vererbung von Charakterzügen usw. Was bisher als Beobachtungen des Zeitgeistes und als Vermutungen erschien, ist jetzt durch Untersuchungen zur Präsenz des Reinkarnationsgedankens in der europäischen Mentalität auch quantitativ und statistisch belegt.

Die Umfragen der *European Value Systems Study Group* (EVSSG), welche unter der Gesamtleitung des Gallup-Institutes (London) von 1978 bis 1982 durchgeführt wurden und an denen die demoskopischen Institute IFOP (Paris), DATA (Madrid) und DEMOSKOPIE (Allensbach/BRD) teilnahmen, haben eine repräsentative Gruppe von 12.463 Personen in neun europäischen Ländern erfa  t⁴. Das Erkenntnisinteresse ist auf die Wandelph  nomene in den Wertsystemen gerichtet.

Aus der Diagnose kann prospektiv die Zukunft Europas erschlossen werden, denn die Auffächerung der Untersuchung ist breit und aufschlußreich. Die untersuchte Population aus neun Ländern (England, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Holland, Belgien, Irland und Dänemark) wird in 182 Kategorien aufgeschlüsselt: z. B. politische Optionen zwischen „links“ und „rechts“, Einstellung zu terroristischen Akten, religiöse Praxis, Permissivität, Kirchenzugehörigkeit, Sexualverhalten, psychologisches Selbstgefühl zwischen Einsamkeit und Glück, Gebrauch von Massenmedien, berufliche Situation, Alterszugeh  rigkeit, zivilrechtlicher Status, Hausbesitzer, Einkommensstufe, schulische Ausbildung, Konfessions- und Klassenzugehörigkeit usw. Parallel zu den statistischen Erhebungen in Europa ist dieselbe Untersuchung zum Vergleich und zur Kontrolle in den USA, in Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und Südafrika vorgenommen worden. Zudem ist vorgesehen, in den kommenden Jah-

ren bei den gleichen Populationen dieselbe Untersuchung nochmals durchzuführen, um die Evolution beobachten zu können.

In diesem weiten Kontext und im spezifischen Bereich „Sinn- und Lebensentwurf“ (Meaning and Purpose of Life) situiert sich die Frage 163:

Woran glauben Sie?

- 1) Gott
- 2) Seele
- 3) Sünde
- 4) Leben nach dem Tod
- 5) Paradies
- 6) Teufel
- 7) H  lle
- 8) Wiedergeburt

Da es in diesem Überblick vor allem darum geht, das Lebensgefühl zu umschreiben, in welchem der okzidentale Mensch der nachindustriellen Gesellschaft das Daseinsverst  ndnis nach dem Modell der *Reinkarnation als gültigen Lebens- und Todesentwurf* zu empfinden beginnt, werden hier nur einzelne statistische Mittel dargestellt; auf einen weiterführenden Kommentar wird verzichtet. Die Ergebnisse haben hier die Funktion von Signalwirkung und Verst  rkung⁵. Folgende Gesichtspunkte sind dabei unter den 182 Kategorien berücksichtigt worden:

- 1) die geographische Streuung
- 2) die religionssoziologische Zugehörigkeit
- 3) die Altersstufen
- 4) die Kirchenpraxis

Eine Gesamtauswertung der Antworten zu den Fragen nach den Glaubensinhalten und zu den eschatologischen Dimensionen (H  lle, Leben nach dem Tod, Paradies) ergäbe einen Beitrag, der das Profil der Aussagen zur Reinkarnation qualitativ bereichern würde.

1) Geographische Verteilung (in Prozent)

RI	EU	F	B	D	DK	SP
ja	21	22	13	19	11	25
nein	58	65	57	59	73	51
kA	21	13	31	22	16	24

RI = Reinkarnation; kA = keine Antwort

Nach dieser Umfrage glaubt einer von fünf Europ  dern (21%) an die Wiedergeburt. Diese Zahl finden wir in den Ergebnissen der 182 verschiedenen Analysegesichtspunkte als eine Konstante.

⁵ Das Zahlenmaterial stammt aus: Gallup Poll, European Values, Table 8: Meaning and purpose of life section, Question 163, London 1983, pp. 8 and 77–80.

⁴ Eine erste Synthese dieser Untersuchungen (wobei das Thema „Reinkarnation“ nicht besprochen wird) findet sich in: *Jean Stoetzel, Les valeurs du temps pr  sent: une enquête*, Paris 1983. – Aus finanziellen und organisatorischen Gründen konnte eine entsprechende Erhebung in der Schweiz noch nicht durchgeführt werden.

2) „Religiöse“ Zugehörigkeit

RI	röm.-kath.	prot.	religi- onslos	Frei- kirchen	andere
ja	23	21	12	26	22
nein	55	58	72	52	62
kA	22	21	16	23	16

Bei anderen religiösen Optionen und Fragen können wir zwischen Katholiken und Protestanten große konfessionsspezifische Unterschiede feststellen. Hingegen beim Thema Wiedergeburt sind die Ansichten nahezu gleich.

3) Altersstufen

RI	18– 24	25– 34	35– 44	45– 54	55– 64	65– 74	75– etc.
ja	22	20	21	20	21	25	23
nein	59	62	59	57	59	53	50
kA	19	18	21	22	20	22	27

Im europäischen Mittel zeigt sich ein leichter Anstieg in den Altersstufen 18–24 Jahre und ab 65 Jahren (hier signalisiert auch „keine Antwort“ Unsicherheit).

4) Kirchenbesuch und religiöse Erfahrung

RI	Minimum			weniger als 1× Jahr	nie	religiöse Erfahrung	
	1× Woche	1× Monat	1× Jahr			ja	nein
ja	31	22	21	18	15	36	19
nein	47	51	57	58	69	46	60
kA	22	27	22	23	16	18	21

Zwei Beobachtungen:

1. Die am intensivsten Praktizierenden – also vor allem Römisch-Katholiken und Protestanten – stimmen mit 31% für Wiedergeburt.

Da die Antworten von regelmäßigen Kirchgängern so paradox und überraschend anmuten, werden dafür Erklärungen gesucht. Dabei wurde die Möglichkeit einer Verwechslung zwischen „Wiedergeburt“ und „Auferstehung“ erwogen. Eine solche sprachliche Verwechslung ist in einzelnen Sprachen möglich (so z. B. im Französischen zwischen „renaissance“, „résurrection“ und „réincarnation“ oder im Englischen zwischen „rebirth“, „resurrection“ und „reincarnation“). Im Deutschen (oder in anderen germanischen

Sprachen) ist eine solche Überschneidung aber schwieriger annehmbar.

2. Religiöse Erfahrungen (oft „unkirchliche Religiosität“) scheinen den Glauben an die Wiedergeburt zu begünstigen.

Die statistisch-technischen und soziologischen Methodenfragen und Interpretationsschwierigkeiten solcher Erhebungen sind im Kontext dieser einführenden Skizzen zum Reinkarnationsgedanken im öffentlichen Bewußtsein europäischer Menschen nicht zu diskutieren. Die Resultate sind aber doch so signifikant, daß sie die Tendenz, auch in Europa an die Reinkarnation zu glauben, belegen.

2. Reinkarnation – Modell und Therapie

Das statistische Material über die Verbreitung des Reinkarnationsgedankens in Europa ist eine sachliche Information; schwieriger ist seine Interpretation und noch komplexer die Motivationsanalyse über die Gründe, warum dieses reinkarnatorische Existenz-Erklärungsmodell mehr und mehr für Menschen, die im Okzident leben, plausibel erscheint⁶. Für viele Menschen im Abendland gibt ja die Reinkarnations-Vorstellung und die darauf basierende Heilmethode der Reinkarnations-Therapie (Rebirthing)⁷ gültige Erklärungen und Methoden für ihre aktuelle Leidensgeschichte ab. Das vorgelegte Material wird aber von Parapsychologen und Nicht-Parapsychologen kontrovers interpretiert.

2.1 Wissenschaftliche Kontrolle von Reinkarnation

Hans Bender (Freiburg i. Br.), Gründer und Leiter des Instituts für Psychohygiene (Gründung 1950), nennt die *Schwierigkeiten*, welche die Kontrolle dieser Erfahrungen unmöglich machen⁸:

- 1) Diese Erinnerungs-Berichte und diese durch die hypnotische Rückführung reaktualisierten Ereignisse können deshalb nicht verifiziert werden, weil sie erst nach dem – oft Jahrhunderte – zurückliegenden Geschehen erwähnt werden. Das Gedächtnis ist

⁶ Richard Friedli, Zwischen Himmel und Hölle – Die Reinkarnation. Ein religionswissenschaftliches Handbuch, Freiburg 1986, 13–26 und 113–122.

⁷ Thorwald Dethlefsen, Das Erlebnis der Wiedergeburt. Heilung durch Reinkarnation (Goldmann TB 11749), München 31985; ders., Schicksal als Chance (Goldmann TB 11723), München 1985.

⁸ Hans Bender, Réincarnation et parapsychologie, in: C. A. Keller (éd.), La réincarnation, Berne 1986, 215–244.

aber selektiv und akzentuiert einzelne Fakten, vernachlässigt hingegen andere.

2) Jan Stevenson hat die Biographien und Zurückführungen von 2000 Lebensgeschichten analysiert und veröffentlicht (1975–1983). Zu diesen Erinnerungsberichten sind zwei Bemerkungen zu machen: 1. In keinem Fall konnten alle Details verifiziert und die Übereinstimmung zwischen der Darstellung von vorausgehenden Leben und den Gegebenheiten empirisch bewiesen werden. 2. 90% dieser Biographien aus früheren Leben werden von Kindern erzählt, die zwischen fünf und neun Jahre alt sind.

3) Die Verifikation durch abgegrenzte Beobachtungen nach den Methoden der empirischen Psychologie ist auch deshalb nicht möglich, weil die Dimensionen der psychischen Gesamtgestalt des Bewußten und des Unbewußten selbst der Einzelperson nicht völlig durchschaubar sind und es noch weniger gangbar ist, die Konturen und Inhalte des Bewußtseins anderer Menschen voll zu erfassen. Zum Beweisen einer neuen Reinkarnation wäre es aber notwendig, eine solche Seelenkonstellation beim Sterben einer Person zu beschreiben und ihr Wiederauferscheinen bei der Geburt einer neuen Person festzustellen.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Phänomenen, die nach dem Reinkarnationsmodell erklärt werden, geht aber weiter. Sie könnten alternative Erklärungs-Schemata vertiefen und präzisieren helfen (z. B. Archetypen-Lehre oder Verständnis des persönlichen und kollektiven Unbewußten).

2.2 Therapeutische Auswirkung des Reinkarnations-Modells

Auch wenn nach dem rational-analytischen und kritischen Wissenschaftsverständnis das Faktum einer Verkettung der gegenwärtigen menschlichen Existenz mit vorausliegenden und kommenden Leben nicht belegt ist, bedeutet das noch nicht, daß die hypnotische „Zurückführung in frühere Leben“, wie sie von den Vertretern der Reinkarnations-Therapie vollzogen wird, völlig wertlos sei⁹. Die therapeutischen Effekte von „Rebirthing“ dürfen nicht unterschätzt werden. Denn auch wenn das Auffächern des persönlichen Einzelschicksals in mehrmalige Leben empirisch nicht nachgewiesen werden kann, so vermögen diese Methoden doch, dem jetzt leidenden Menschen Erklärungs-, Orientierungs- und Entscheidungshilfen zu vermitteln:

1) Frühkindliche traumatische Erlebnisse können wiedererlebt und ausagiert werden.

2) Es kann ermöglicht werden, unerledigte Konflikte aufzuarbeiten. Dem Gefühl, unabweichlich an sein Schicksal gekettet zu sein, wird eine rationale Erklärung und Legitimation entgegengestellt.

3) Das neue Erleben vergangener Schicksalsphasen und der damit verbundenen emotionalen Zustände hat kathartische Wirkung: der/die Betroffene kann sich nämlich selber wieder annehmen.

4) Dadurch erhalten persönliche Leidenserfahrungen und Ungerechtigkeitssituationen eine „Erklärung“, die sie erträglicher und lebbarer werden lassen.

Selbstverständlich ist die Reinkarnations-Therapie nicht vor Scharlatanerie geschützt. Gleiche und ähnliche Mißbräuche und verantwortungslose Verhaltensweisen in der „Seel-Sorge“ lassen sich aber auch in der klassischen Psychiatrie oder in der konkreten Praxis der Einzelbeichte beobachten.

3. Reinkarnation und Wiedergeburt

Es war nicht das Erkenntnisziel dieses Beitrages, die reinkarnationistische Weltanschauung *religionsgeschichtlich* zu beschreiben¹⁰. Dann wäre es nötig gewesen zu zeigen, daß das Wort „Reinkarnation“ im Okzident

¹⁰ Das wurde im erwähnten (Anm. 6) religionswissenschaftlichen Handbuch nach der religionstypologischen Methode der Kulturanthropologie geleistet: 38–54 und 103–104 (frühchristliche Debatte um die „Seelenwanderung“), 55–76 (Hinduismus), 76–91 und 104–107 (Buddhismus), 91–94 und 107–109 (afrikanisches Ahnenverständnis).

Oft wird in der innerchristlichen Diskussion um die Reinkarnation in widersprüchlicher Weise entweder behauptet, in der alten Kirche sei der Reinkarnationsgedanke angenommen oder verurteilt worden. Für beide Positionen wird auf den Theologen Origenes aus Alexandrien (ca. 185–254) verwiesen. Zu dieser Diskussion kann in Kürze gesagt werden: 1. In den 15 Anathematismen des Konzils von Konstantinopel (553) wurde nicht die Metempsychose (Seelenwanderung) anvisiert, sondern der Diskussionsbeitrag von Origenes, der die unterschiedlichsten Lebenschancen der Menschen durch das Modell der „Metensomatose“ oder „Ensomatose“ (die Vorstellung einer präexistenten Seele, die sich je neu verkörperlicht darstellt) „erklären“ wollte. 2. Dogmatische Stellungnahmen oder konziliäre, lehrmäßige Richtigstellungen intervenieren erst dann, wenn ein größerer Teil der Christen Vorstellungen vertritt, in denen sich die weltweite Christenheit nicht mehr wiedererkennt. Die gnostischen Randgruppen waren aber in den ersten christlichen Jahrhunderten keine solche Herausforderung.

Bei den heute vertretenen Reinkarnations-Vorstellungen ist außerdem zu unterscheiden zwischen den okzidental-reinkarnations-Hoffnungen und -Projektionen und den genuinen vielfältigen hinduistisch-buddhistischen Weltentwürfen (bei denen auch wieder die Wiedergeburtsvorstellungen in der asiatischen Volksfrömmigkeit von den komplexen und nuancenreichen Lehren und Anliegen der großen traditionellen Meister der asiatischen Spiritualitäten unterschieden werden müßten).

⁹ Ders., a. a. O., 242–243.

und im Orient diametral entgegengesetzte Inhalte hat: für die ersteren bedeutet Reinkarnation eine hoffnungsvolle Zukunft und einen chancenreichen Neubeginn, für die andern signalisiert Reinkarnation (punar-janma und samsara) eine schreckenerregende Perspektive und einen Fluch.

Die Ausrichtung dieser sozial-psychologischen Analyse war auch nicht, *theologisch* und innerkirchlich auf die Thematik der Reinkarnation einzugehen. Dann wäre es nämlich notwendig gewesen, von den „Ersten Dingen“ (Schöpfung, Leben, Erbsünde) und von den „Letzten Dingen“ (Fegfeuer, Endgericht, Himmel, Hölle, Tod und Auferstehung, Einmaligkeit und Wiederkunft Christi) zu sprechen. Doch noch dringlicher und herausfordernder wäre es dann geworden, von der christlichen Wiedergeburt in Bekehrung und Taufe zu sprechen (Joh 3, 3, 5 und 8; Tit 3, 5; 1 Petr 1, 3 und 23)¹¹. Denn so oder so gilt (Joh 3, 3): „Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Gotthard Fuchs

„Öko statt Ego“

New-Age-Spiritualität und christlicher Glaube

Wer sich als Christ von der Spiritualität des New Age inspirieren lassen möchte, erfährt aus den nachfolgenden Ausführungen, daß und in welchem Ausmaß dies möglich und sinnvoll erscheint. Er wird allerdings auch die kritischen Anfragen von Fuchs (wie auch jene von Kurt Koch im selben Heft) ernst nehmen, um sich nicht vorschnell von einer gnostisch-dualistischen Ideologie vereinnahmen zu lassen. Die Kirche als ganze und wir alle haben die Aufgabe, unser Gottesverständnis und unser Kirchenbild von monokratischen Einseitigkeiten und Fehlentwicklungen zu reinigen und dafür auf ein geisterfülltes Verständnis der Heilsgeschichte zuzugehen. red

„Wie merkwürdig, daß A-tom auf griechisch das gleiche heißt wie Individuum auf latei-

nisch: unspaltbar. Die diese Wörter erfanden, haben weder die Kernspaltung noch die Schizophrenie gekannt. Woher nun der moderne Zwang zu Spaltungen in immer kleinere Teile, zu Ab-Spaltungen ganzer Persönlichkeitsteile von jener altertümlichen, als unteilbar gedachten Person –.“¹ So fragt Christa Wolf in ihrem neuesten Buch mit dem bezeichnenden Titel „Störfall“, in dem es gleichermaßen um Tschernobyl und um eine lebensgefährliche Gehirnoperation geht: Störfälle im Reaktor „draußen“ und „drinnen“, in der Maschine und im Organismus, in Technik und Natur, in Geschichte und Biographie.

Leiden an schizophrenen Verhältnissen und Störfällen

In der Tat: Wir würden dem in sich schillernenden Phänomen der New-Age-Bewegung zeit- und sachgemäß nicht gerecht, wenn wir nicht auf die schizoiden, ja schizophrenen Verhältnisse und die dualistischen Signaturen unserer Weltsituation und unseres Verhaltens achten würden. Die Faszinationskraft und Hoffnungsdynamik, die gerade von solch nachchristlichen religiösen Bewegungen ausgeht, ist in keiner Weise verständlich und beurteilbar ohne das Leiden und Mitleiden an den zerrissenen und abgespaltenen Verhältnissen in Hirn und Bauch, in Beziehungen und Gesellschaften, in Freizeit- und Arbeitsverhältnissen, zwischen den Völkern, im Umgang mit Natur und Geschichte. Ähnlich wie der Krebs ist der Störfall im Reaktor zum Symbol geworden für die Aporien der wissenschaftlich-technischen Vernunft, für die Dialektik der Aufklärung, für die Nachtseite des Fortschritts. Der ihnen zugrunde liegende Wille zur Macht ist zutiefst ambivalent, die strukturell be-greifende und an-greifende Einstellung zu allem und jedem hat ihren (zu?) hohen Preis. Die Gefährdung, ja Zerstörung von Innenwelt und Umwelt macht beängstigend manifest, welche Konsequenzen sich wohl notwendig aus anthropozentrischen und egomanen Engführungen der neuzeitlichen Lebenswelt ergeben. Ein neues Paradigma tut not. Im Verlangen nach Synthesen, in der Sehnsucht nach Ganzheit, in der Beschwörung von Beziehungsreich-

¹¹ Ansatzweise in: Friedli, a. a. O., 1986, 109–112.

¹ Christa Wolf, Störfall, Darmstadt 1987, 53.